

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verleger 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.
No. 562. Fernsprecher No. 52. Freitag, den 1. Dezember. Fernsprecher No. 52. 1899.

Abend-Ausgabe.

Der Nennuhr-Ladenschluß.

Der Reichstag hat denn also den Nennuhr-Ladenschluß angenommen. Es ist das im Wesentlichen nach den Kommissionsbeschlüssen geschehen; einige Abänderungen, wie sie den Anträgen der Abgeordneten v. Stamm und v. Sallich eingefügt worden sind, ändern nichts an der Hauptfrage, so daß man sich bei der Betrachtung dieses einschneidenden Beschlusses eben nur an diesen selbst und nicht an seine kleinen Modifikationen zu halten braucht. Der Herr Reichstag, den die Einführung der gesetzlichen Ladenschlüssen nach, bleibt immer der, daß der Antrag nach sozialer Reformfähigkeit mit überraschender Schnelligkeit jedes Hindernis zu überwinden vermag. Einer der Redner in der heutigen Debatte verwies mit Recht darauf, daß, als vor wenigen Jahren die erste Anregung zur gesetzlichen Ladenschlüssen gegeben wurde, die Aufnahme dieses Gedankens gleichbedeutend war mit Zweifel, Hohn und Spott. Kommt einer von uns Allen wird sich das Zeugnis anstellen können, daß er sich von einer dieser Empfindungen freigeschüttelt hat. Wer heute noch ein Gegner der gesetzlichen Ladenschlüssen ist (und die Zahl dieser Gegner ist selbstverständlich groß), der erkennt mindestens an, daß es sich hier um eine Frage handelt, die nicht mit vorgefaßten Meinungen erledigt werden darf, und daß die Befürworter der Ladenschlüssen sachliche Gründe anzuführen haben, über die sich reden läßt. In der Verhandlung wurden beinahe so viele Kräfte laut, wie es Redner gab. Auch dies ist bezeichnend. Es bedeutet immerhin ein selteneres Experiment, das bis ganz plötzlich und ohne Ueberrumpfung angeht, werden soll, und die Frage ist noch nicht entschieden, ob die Ladenschlüssen mit der Neuerung in allen Stücken gut fahren werden. Der Satz, daß Verkehr Verkehr erzeugt, bleibt doch wohl in Geltung. Man hat eingewendet, daß die Einführung der Sonntagsruhe den Verbrauch von Waren nicht verringert haben kann, weil er sich nach dem Bedürfnis und nicht nach der Gelegenheit zur Befriedigung des Bedürfnisses bezieht. Das läßt sich hören, und es mag auch im Allgemeinen zutreffen. Trotzdem kann nicht bestritten werden, daß es ganze Kategorien von Geschäften gibt, die durch die Sonntagsruhe empfindlich geschädigt werden sind, vor Allem die Cigarren-Geschäfte. Diese Thatsache allein braucht nicht dazu zu veranlassen, daß die Sonntagsruhe wieder aufgehoben wird, und es denkt ja auch Niemand daran. Aber wenn solche social-politischen Reformen, wie es gerecht und billig ist, empfohlen werden und durchgeführt werden sollen, so muß man sich nicht selbst etwas vormachen und man muß den Muth haben, zu sagen: Diese Reformen sind im Interesse der bestreueten Angehörten notwendig, obwohl sie den Ladeninhabern Nachteile zufügen mögen. Nicht anders wird es fortan mit den Folgen der gesetzlichen Ladenschlüssen stehen. Freilich läßt sich auf das Beispiel anderer Länder verweisen, wo es zwar keinen gesetzlichen Ladenschlüssen gibt, wo aber das Herkommen dafür sorgt, daß die Geschäfte früher geschlossen werden, und dies würde selbstverständlich nicht geschehen, wenn ein geschäftlicher Vorteil mit längerer

Offenhaltung verbunden wäre. Auf alle Fälle steht man vor einer Neuerung, die in das sociale Leben namentlich der großstädtischen Bevölkerung außerordentlich tief eingreifen wird. Alle diese Fragen und Bedenken diese Neuerung anregt, dafür gab, wie gesagt, die Debatte überdies Zeugnis, indem beispielsweise der Abgeordnete Hoffke, der zu den eifrigsten Vorwärtsträgern in der Socialpolitik gehört, seine Sorge wegen der Folgen des Kommissionsbeschlusses sehr lebhaft äußerte. Die Regierung läßt sich auch hier treiben. Trotz der Unbedenklichkeit der Hofkommission's Erklärungen kann kaum daran gezweifelt werden, daß der Bundesrath dem Reichstagsbeschlusse beitreten wird. Die Regierung macht es sich, wie immer, bequem, indem sie nur eine halbe Initiative ergreift und der Volkvertretung den ergänzenden Rest überläßt. Unter der Herrschaft des gesammten Hauses wurden der Reihe nach die Paragraphen 139a, ee, e, g, h, hh, hhh, i angenommen. Diese modifizierte Einschüpfung von Paragraphen in die ursprüngliche Gewerbeordnung bewirkt am freilich, was für ein Mißwerk unsere Gewerbe-gesetzgebung mit der Zeit geworden ist. Das Gerüst des Gesetzes ist vollkommen überwunden worden durch das Schlingengewirr von Neuerungen, abermaligen Neuerungen und dann wieder an diesen Neuerungen vorgenommenen Veränderungen. Das ist seit beinahe zwei Jahrzehnten ungefähr Jahr für Jahr geschehen. Die Sache ist nicht so frohhaft, wie sie aussieht; sie zeigt, daß bei uns die Gelegenheitsgesetzgebung blüht, daß jeder vermeintliche oder auch wirkliche Schade alsbald die Gesetzgebung alarmirt, und daß Abhilfe nicht von der eigenen Kraft, sondern stets nur von der Regierung und der Volkvertretung erwartet wird. Kein Zweifel, daß das nächste oder mindestens das nächstfolgende Jahr wiederum eine Gewerbeordnungs-Novelle bringen wird, so daß zu den drei h im § 139 wohl noch ein viertes oder gar ein fünftes hinzutreten dürfte.

Deutscher Reichstag.

© Berlin, 30. November.

Das Haus ist sehr schwach besetzt. Nach Anahme eines schwebenden Vorwärtstrages wird gegen den Abg. Thiele schwebende Vorwärtstrage vorgetragen wird die Vertagung der Tages-Ordnung beantragt. Nach der Regierungsvorlage sollte auf Antrag von mindestens zwei Dritteln der Beisitzenden die höhere Verwaltungsbehörde allgemein oder für einzelne Geschäftskategorie den Ladenschluß auf 8 Uhr Abends anordnen dürfen. Die Kommission hat diese Vorlage ausgedehnt auf Stunden, um die Mitte des Tages. Ferner hat die Kommission einen Absatz 2 be-schlossen, wonach die Verwaltungsbehörde die beteiligten Geschäfts-Inhaber schon vor einer Bestimmung über den Ladenschluß zu veranlassen hat, sobald ein Drittel der Beisitzenden einen dahingehenden Antrag stellt. Endlich hat die Kommission einen neuen § 139ee beschlossen, welcher den obligatorischen Ladenschlüssen auspricht für die Zeit von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Ein Antrag v. Stamm (Reichsp.) mit Erdringung des § 139ee, sowie Wiederbestimmung der Worte: „um die Mitte des Tages“. Ein Antrag Mehl (frei. Volksp.) verlangt Wiederbestimmung des Absatzes 2, ein Antrag v. Sallich (volk.) will die Bestimmung des § 139ee ertheilen für einen bestimmten Zeitraum oder für das ganze Jahr. Ein Antrag Albrecht (Soz.) will den obligatorischen Ladenschlüssen ausprechen von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Nur aus den Tagen der Sonn- und Feiertagen sollen die Laden bis 9 Uhr Abends geschlossen sein. — Abg. v. Liebenow (Reichsp.) empfiehlt dringend den Antrag v. Stamm. — Abg. Büchtemann (nat.-lib.) betont, in Bezug auf die Arbeitelose der Angehörten in offenen Verkaufsgeschäften lägen sich unzulässige Zustände vor; 14, 15, 16 Stunden Arbeitelose, auch für Kinder. Dem müsse abgeholfen werden. Die Arbeitelose des letzten Ladenschlusses sei nur die unerbilligste aller Kontrakte, welche sich die Gesellschaft selber bereite. Das überaus Ertrennen der Arbeitelose untergebe die Gesundheit der Angehörten und der Prinzipale. Er bitte alle Anträge abzulehnen und die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen. (Wort von den Socialdemokraten.) — Abg. Gahle (nat.-lib.) bittet zunächst, entsprechend dem Stimmenden Anträge die Worte: „um die Mitte des Tages“ zu streichen; auch gegen den obligatorischen Ladenschlüssen des § 139e, habe er seine Bedenken. Er würde viele Ladenschlüssen werden dadurch schwer beeinträchtigt, aber am allerwichtigsten dürfte der Ladenschlüssen schon um 8 Uhr erfolgen müssen, wie der socialistische Antrag es wolle. — Abg. Babel (Soz.) empfiehlt den Antrag Albrecht, den man unbedingt annehmen sollte. In einer großen Beisitzung des kaiserslichen Publikums würde dies die Bestimmung wohl kaum führen. Sie würde vielmehr erheblich wirken, wie man bei der Sonntagsruhe beobachten konnte. Auch den Frauen werde es wohl möglich sein, sich mit der neuen Ordnung abzufinden. — Abg. Frick v. Stamm (Reichsp.) befreit, daß die Gewerbebetreibenden obligatorischen Ladenschlüssen wollten, sie würden wiederum nur Ladenschlüssen auf Antrag der Beisitzenden. — Abg. v. Lili (frei. Volksp.) befreit einen einseitigen Ladenschlüssen für alle Orte in ganz Deutschland für unbedenklich. Auch der Ladenschlüssen sei nicht überall durchführbar. Es würden da doch auch die Interessen der Konsumenten in Betracht zu ziehen sein. — Abg. Lige (Centr.) empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse mit dem Antrag v. Sallich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man auch einmal bald kommen dürfte, wie der Antrag Albrecht es verlangt, die Laden schon um 8 Uhr zu schließen. — Abg. Wachtel (frei. Volksp.) meint, die Gewerbebetreibenden selber, namentlich die kleinen, wollten keineswegs den gesetzlichen Ladenschlüssen, sondern nur den fakultativen gemäß den Beschlüssen der Majorität. Auf diesen Gebieten müsse man vorsichtig zu Werke gehen und herabzu einseitige Beschlüssen sollte man nicht treffen, wie einmal die Beisitzenden liegen. Abg. v. Lili (frei. Volksp.) nimmt im Großen und Ganzen dem Kommissionsbeschlüssen zu. Unter dem Arbeiten bis in die Nacht hinein lebe das Familienleben. Leib und Seele würden geschädigt. Das Entstehen des Abends sei nur eine Bummelzeit. Auch die Frauen sollten vielfach erst in der letzten Stunde mit einer noch im Sonntagsruhe ergriffene, monach der Beruf von Frauen nach Eintritt des Ladenschlusses und in anderen Stätten nicht stattfinden dürfte. — Staatssekretär Posadowski führt aus, socialpolitisch wäre der 8 Uhr-Ladenschlüssen das Richtige. Wenn die Regierung erachte die Sache den Beisitzenden anheimzugeben habe, so sei das wegen der Erbitterung geschehen, welche gegen einen herabzu ergriffene Lösung unter den Beisitzenden Platz gegriffen habe. Die Frage sei so wichtig, daß die Beisitzenden nicht ein so wichtiger, daß er, Redner, heute noch der Nacht in der Lage sei, zu sagen, was die verbundene Regierung zu den Beisitzenden der Kommission sagen würden. Für technisch richtig halte er aber die Regierungsvorlage. Jedemfalls ist nicht über, die eine Bestimmung über den Ladenschlüssen zu Mittag zu streichen. Schließlich kommt der Staatssekretär noch dem Antrag Hoffke zu. Nach weiterer längerer Debatte beginnen die Bestimmungen. Derselben ergeben zunächst Erdringung des Ladenschlusses zur Mittagzeit, ferner Annahme des Antrags v. Sallich im fünften Zeitraum oder für ein ganzes Jahr, sowie Annahme des Antrags Hoffke. Mit diesen Neuerungen werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen, einschließend des § 139ee, also des obligatorischen Ladenschlusses von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Morgen Fortsetzung der Beratung, außerdem Minutprot. Schluß: 6 1/2 Uhr.

(nat.-lib.) betont, in Bezug auf die Arbeitelose der Angehörten in offenen Verkaufsgeschäften lägen sich unzulässige Zustände vor; 14, 15, 16 Stunden Arbeitelose, auch für Kinder. Dem müsse abgeholfen werden. Die Arbeitelose des letzten Ladenschlusses sei nur die unerbilligste aller Kontrakte, welche sich die Gesellschaft selber bereite. Das überaus Ertrennen der Arbeitelose untergebe die Gesundheit der Angehörten und der Prinzipale. Er bitte alle Anträge abzulehnen und die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen. (Wort von den Socialdemokraten.) — Abg. Gahle (nat.-lib.) bittet zunächst, entsprechend dem Stimmenden Anträge die Worte: „um die Mitte des Tages“ zu streichen; auch gegen den obligatorischen Ladenschlüssen des § 139e, habe er seine Bedenken. Er würde viele Ladenschlüssen werden dadurch schwer beeinträchtigt, aber am allerwichtigsten dürfte der Ladenschlüssen schon um 8 Uhr erfolgen müssen, wie der socialistische Antrag es wolle. — Abg. Babel (Soz.) empfiehlt den Antrag Albrecht, den man unbedingt annehmen sollte. In einer großen Beisitzung des kaiserslichen Publikums würde dies die Bestimmung wohl kaum führen. Sie würde vielmehr erheblich wirken, wie man bei der Sonntagsruhe beobachten konnte. Auch den Frauen werde es wohl möglich sein, sich mit der neuen Ordnung abzufinden. — Abg. Frick v. Stamm (Reichsp.) befreit, daß die Gewerbebetreibenden obligatorischen Ladenschlüssen wollten, sie würden wiederum nur Ladenschlüssen auf Antrag der Beisitzenden. — Abg. v. Lili (frei. Volksp.) befreit einen einseitigen Ladenschlüssen für alle Orte in ganz Deutschland für unbedenklich. Auch der Ladenschlüssen sei nicht überall durchführbar. Es würden da doch auch die Interessen der Konsumenten in Betracht zu ziehen sein. — Abg. Lige (Centr.) empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse mit dem Antrag v. Sallich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß man auch einmal bald kommen dürfte, wie der Antrag Albrecht es verlangt, die Laden schon um 8 Uhr zu schließen. — Abg. Wachtel (frei. Volksp.) meint, die Gewerbebetreibenden selber, namentlich die kleinen, wollten keineswegs den gesetzlichen Ladenschlüssen, sondern nur den fakultativen gemäß den Beschlüssen der Majorität. Auf diesen Gebieten müsse man vorsichtig zu Werke gehen und herabzu einseitige Beschlüssen sollte man nicht treffen, wie einmal die Beisitzenden liegen. Abg. v. Lili (frei. Volksp.) nimmt im Großen und Ganzen dem Kommissionsbeschlüssen zu. Unter dem Arbeiten bis in die Nacht hinein lebe das Familienleben. Leib und Seele würden geschädigt. Das Entstehen des Abends sei nur eine Bummelzeit. Auch die Frauen sollten vielfach erst in der letzten Stunde mit einer noch im Sonntagsruhe ergriffene, monach der Beruf von Frauen nach Eintritt des Ladenschlusses und in anderen Stätten nicht stattfinden dürfte. — Staatssekretär Posadowski führt aus, socialpolitisch wäre der 8 Uhr-Ladenschlüssen das Richtige. Wenn die Regierung erachte die Sache den Beisitzenden anheimzugeben habe, so sei das wegen der Erbitterung geschehen, welche gegen einen herabzu ergriffene Lösung unter den Beisitzenden Platz gegriffen habe. Die Frage sei so wichtig, daß die Beisitzenden nicht ein so wichtiger, daß er, Redner, heute noch der Nacht in der Lage sei, zu sagen, was die verbundene Regierung zu den Beisitzenden der Kommission sagen würden. Für technisch richtig halte er aber die Regierungsvorlage. Jedemfalls ist nicht über, die eine Bestimmung über den Ladenschlüssen zu Mittag zu streichen. Schließlich kommt der Staatssekretär noch dem Antrag Hoffke zu. Nach weiterer längerer Debatte beginnen die Bestimmungen. Derselben ergeben zunächst Erdringung des Ladenschlusses zur Mittagzeit, ferner Annahme des Antrags v. Sallich im fünften Zeitraum oder für ein ganzes Jahr, sowie Annahme des Antrags Hoffke. Mit diesen Neuerungen werden die Kommissionsbeschlüsse angenommen, einschließend des § 139ee, also des obligatorischen Ladenschlusses von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens. Morgen Fortsetzung der Beratung, außerdem Minutprot. Schluß: 6 1/2 Uhr.

Berlin, 30. November. Am 14. Kommission des Reichstags wurde heute die Beratung des Tagesordnungs-Abg. Gahle's fortgesetzt. Die gestern gewählte Sub-Kommission hat für den entscheidenden § 6 eine andere Fassung beschlossen, welche angenommen wurde, nachdem Staatssekretär Posadowski erklärt hatte, er werde die Vor schläge der Kommission den verbündeten Regierungen zur Annahme empfehlen. Der Rest der Vorlage wurde

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Schatten der Weltausstellung. — Der obdachsle Künstlerverein. — Der Salon in Schlachthof. — Die armen Senatoren. — Auf nach Nizza!
Paris, 30. November.
Wie alle großen Ereignisse, wirt auch die Weltausstellung bereits ihren Schatten voraus. Richter: ihre Schatten, denn das Unternehmen weist mehrere, ziemlich stark entwickelte Schattenseiten auf, die sich schon jetzt dem Pariser in feinsten, angenehmer Weise bemerkbar machen. Zunächst sind bereits die Miethen und die Lebensmittelpreise merklich in die Höhe gegangen, bevor sich noch irgend Jemand zu dem „Stell-digen der Wölfer“ eingefunden hat. Offenbar werden die Hauswirthe, Kaufleute und Cafetiers von der menschenfreundlichen Absicht geleitet, uns nach und nach an die Vertheuerung zu gewöhnen, damit uns der plötzliche Anschlag nicht erschrecke. Aus dem gleichen Motive hat man nach den früheren Ausstellungen die höheren Preise beibehalten, um das Publikum nicht in der Gewohnheit des Mehrbezahleus zu fassen. So wird's diesmal wohl wieder gehen. Wenn man die Exposition nur als Anlaß nähme, um den Leuten das Geld feins- und framceweise aus der Tasche zu ziehen, so wäre das noch zu ertragen, zumal die Beamten der Hauptstadt aus dem gleichen Anlaß Zehnerausgaben bewilligt bekommen, also einigermassen gedeckt sind, und die Arbeiter entsprechend höhere Löhne beanspruchen. Schlimmer noch sind aber die Angehörigen im Großen, welche man unter dem Schilde von allerlei Ausstellungs-Unternehmungen auf die Geldbeutel der kleinen Sparrer verliert. Es vergeht kein

Tag, ohne daß die Presse irgend eine Gesellschafts-Gründung verzeichnet, die den Betrieb eines solchen Unternehmens zum Zweck oder Vorwand hätte. Bald handelt es sich um ein Hotel oder Restaurant, bald um einen Zingelangel, ein „Palais de la Danse“, eine Stufenbahn oder eine einfache Schaukel — Alles ist gut, um den „Gogues“ mit vorgeliegten Hiefen-bildenden den Mund wässrig zu machen. Aber nach dem Schluß der Ausstellung, welcher Kraß! Wir werden noch Gelegenheit finden, in unfernen bescheidenen Ausstellungs-bereisen auf dieses unheimliche Thema zurückzukommen.
Besamntlich ist der Inhabitplein in den Champs Elysees, in dessen Salons die „Societes des Artistes“ alljährlich ihren großen „Salon“ zu veranstalten pflegte, zu Ehren der Weltausstellung abgedrohen worden. Das neue Palais, das an seiner Stelle errichtet wird, wird zunächst für 1900 den Jueden der letzten und voll später wieder dem Salon übergeben. Wo werden aber inzwischen nächstes Jahr die Künstler ihre Jahres-Ausstellung abhalten? Es war die Rede davon, sie ganz ansfallen zu lassen. Dagegen sträubten sich aber eine Menge der Beisitzenden, die gerade auf den ungewöhnlichen Fremdenzustrom rechnen, um ihre Bilder und Statuen zu verkaufen, und auch die Kunstfreunde möchten den gewohnten Genuß nicht entbehren. Man suchte also ratlos nach einem passenden Lokal, nach einem Wirt für den obdachslen Künstlerverein.
Endlich haben die Väter der Stadt ein Grundstück er-mittelt, das der Gesellschaft eingeräumt werden kann. Es sind die früheren Schlachthallen von Grenelle, am Ende dieser entlegenen, fahrtenreichen Vorstadt, die den Fremden nur durch ihren artesischen Brunnen und den Pariser so gut wie gar nicht bekannt ist. Ehedem, bevor noch die

Pariser Schlachthofe in La Villette centralisirt waren, rief man, wenn auf den Straßen ein bitterer Droschkenquall nicht dem Fleck kam, spöttlich dem Kutscher zu: „Hus, a Grenelle hus, aux Abattoirs!“ Denn dorthin wurden auch Pferde den Weg aller Fleisches befördert. Heute oder vielmehr im nächsten Frühling werden die Bildhauer und Maler diesen Platz ausstochen oder zu hören bekommen. Ist dies ein böses Omen für die französische Kunst? Wir glauben es nicht, wenn auch der Abg. Dujardin-Beaumez in seinem Bericht über das Budget der französischen Kunstverwaltung darlegt, daß Frankreich in künstlerischer Hinsicht bei Belien nicht mehr den höchsten Rang wie früher neben den übrigen Nationen einnehme, weil diese in den letzten Jahrzehnten bedeutende Fortschritte gemacht haben. Derselbe Ansicht äußert auch noch ein anderer hervor-ragender Künstler, Marius Badoin. Es ist sicher, daß alle Völker, und nicht zuelet auch wir Deutsche, von den Franzosen viel gelernt haben. Eine Menge unserer bedeutendsten Meister, wie Menckel, v. Berner, Liebermann, Meyerheim, v. Ullhe, Knack, Achenbach, Schreyer etc., studirten und arbeiteten hier, stellten hier aus, erhielten hier Preise, Diplome und Aus-münnterungen aller Art, zu einer Zeit, wo in Deutsch-land nur wenig für Kunstwerke von den Staaten gethan wurde. Heute ist die Sachlage glücklicher Weise eine andere; aber noch immer steht Frankreich trotz seiner gewaltigen Militärausgaben und trotz des erdrückenden Dienstes seiner Schuldenlast mit einer Jahresausgabe von 35 Millionen für die Kunst unerreicht da, und wenn Frank-reich politisch nicht mehr die erste Nation der Welt ist, in künstlerischer Hinsicht marschirt es noch immer an der Spitze.
Unter diesem Eindruck stand ich gestern, als ich wieder einmal die reichen Schätze moderner Malerei im Luzern-

Die billigste Bezugsquelle
für den
Weihnachts-Bedarf
aller Arten Korbwaaren,
Holz- u. Bürstenwaaren,
Toilette - Artikel etc.
Saden Sie in grösster Auswahl

bei
Karl Wittich,

7. Michelberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.

Sessel,
Blumen-
Tische,
Kinder-
Stühle,
Puppen-
Wagen,
Puppen-
Stühle,



Reisekörbe,
Marktkörbe,
Arbeitsständer,
Notenständer,
Handarbeits-
Körbe,
Servisekörbe,
Flaschenkörbe,
Schlussekörbe,
Wandkörbe,
Papierkörbe,
Holzkörbe,
Waschepuffs,
Zehnjungmappen,
Theekübel,
Postkörbe,
alle Spänkörbe,
Donnonniren, Strickkörben, Luxuskörbe u. A. m.



Bestellungen und Reparaturen in eigener Werkstätte
schnell und billigst. 15963

Wiesbadener  Fechtclub.

Die Fechtstunden finden regelmäßig jeden **Dienstag**
und **Freitag**, Abends von 8-10 Uhr, in der **Turn-
halle der Bergschule**, Schulberg 10, stat. F 428
Fechtleiter: Herr **A. Kobbé**.
Clublokal: **Walhalla**.

Der Vorstand.

70 Pf. Brindisi. 70 Pf.

Bitte nicht zu verkümmern, mit meinem **ital. Rothwein**
Brindisi, welcher von mir direct importirt und jetzt in einer
noch vorzüglicheren Qualität geliefert wird, einen Versuch zu
machen. Ganz besonders erlaube mir diejenigen Herrschaften,
welche den Brindisi der Concurrenten trinken, zu einem Versuch
und Vergleich ergebniss abzuwarten. Dieser ital. Rothwein kann
trotz seines ausserordentlich billigen Preises mit vollem Recht
als ein Ersatz für Bordeaux gelten. Für absolute Reinheit leistet
jede Garantie. Preis bei 12 Fl. excl. Glas, einz. Fl. 5 Pf. mehr,
per Liter im Fass 50 Pf. 15892

F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

1895er Tischwein

von vorzüglicher **Qualität**, garantirt rein, empfiehlt
per Fl. 60 Pf. ohne Gl., bei 25 Fl. 5% Rabatt

Friedr. Marburg,
Neugasse 1. 15276

Cognac, Specialmarke Kaiserblume, hochfein,
gesetzlich geschützt,

von **F. J. Therstappen**, München-Gladbach.

empfiehlt in **Fässchen von Mk. 1.- bis 2.-** 15297
Jul. Prätorius, Kirchgasse.

Für Weihnachten!

Empfehle in reicher Auswahl:

Herren-Oberhemden,
Nacht- und Faltenhemden,
Kragen, Manschetten,
Vorhemden,
Taschentücher,
Hosenträger,
Cravatten.



Carl Claes

Bahnhofstrasse 3.

14901

Medicinal Cocaner, Orig. Ungartraubenwein,
St. W. 1.25, 1/2 St. 75 Pf., mit Glas.

C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49, nahe Michelberg.

80 Pf. Reiner Bienenhonig 80 Pf.

15974
Drogerie **Fr. Kompel**, Neugasse, Ecke Mauergr. 15745

Die ganze Welt soll und wird

◎ ◎ ◎ ◎ **SALTA** ◎ ◎ ◎ ◎

[spielen.]

Salta, ein neues reizvolles Brettspiel, wird von Professor Dr. Schubert, Hamburg (Autorität auf diesem Gebiete), dem
Schachspiel gleichgestellt, ist aber sehr leicht erlernbar. **Preis 3 Mark, feiner 7 Mark.** 15363

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens. — Versandt.

Das grösste Special-Geschäft
für nur gute

Herren- und Knaben-Garderoben

ist unstreitig das der Firma

Heinrich Wels,

Marktstrasse 32.

Hotel Einhorn.

Da findet man in überraschend **grosser Auswahl**, vom billigsten bis zum feinsten Genre, zu streng festen Preisen,
die an jedem Gegenstand deutlich aufgedruckt:

**Anzüge in allen Façons, Paletots für Herbst und Winter, Mäntel, Havelocks, Ulster,
Lodenjoppen, Saccos, Hosen, Schlafröcke etc. etc.**

Für Jünglinge und Knaben:

Anzüge, Paletots, Pelerinen-Mäntel, Capes, einzelne Joppen, einzelne Hosen.

Gelegenheitskauf,

Ein Posten

Pelerinen-Mäntel und Anzüge

Weihnachts-Geschenke

für Knaben im Alter von 3 bis 15 Jahren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

sehr geeignet:

Ferner für

Anfertigung nach Maass  **grosses Stofflager** 

bester in- und ausländischer Fabrikate bei voller **Garantie** für tadelloses, bequemes Passen und gediegener Ausstattung.

15367

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 562. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 1. Dezember.

47. Jahrgang. 1899.

Die einladenden Aeren sind fast immer diejenigen, welche sich dem menschlichen Geiste am besten darbieten.
Luplac.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

St. Peters Regenschirm.

Eine Erzählung von Hofmann Mikulicz.
Aus dem Ungarischen übersezt von Ludwig Hofhofer.

Nun ja, so nimmt sich eine Tragödie aus dem Neben-immer aus, wenn es eine dünne Wand hat, und noch unheimlicher, wenn die Wand nicht hat. Eine Magd hat eine Wand erklüftet oder ein Herz ist zermalmt worden. Wer vermog das zu entdecken? Verzweiflung und komischer Egoismus äußern sich in denselben Tönen. Mit dem Stachel im Herzen eilt Bezonka ins Freie; mehr wollte sie nicht hören, nur fort, hinaus wollte sie von hier, denn hier muß sie erlitten. ... Fort, nur fort, wo wehst wohl in ... und das hört sich vom Nebenimmer aus an, als wäre Frau Adamecz oder die Küchensmagd zufällig auf eine Wand gestiegen.

Wie immer es sich aber auch ausnehmen mag, das Ganze wüßte bloß eine Sekunde, und dann vergriff man daran, da man so überaus wichtige Dinge zu besprechen hat. ... Du sagst, es wäre Dir nicht im Traume eingefallen ... Das ist es eben. Du darfst die Suche mit den Fingern nicht überhüten, noch weniger mit der Hochacht. Wir wollen also die Anekdote vorerst nach allen Richtungen hin erwidern und dann einen Entschluß fassen.

Georg Wibra drehte sich gleichmäßig eine Cigarette und dachte im Stillen: „Der gute Mann wird all, sonst würde er nicht so viele Dumheiten durcheinander schmeißen ... Ja, das Alter, das verflucht die Menschen.“ Er wollte sich aber möglichst schonend ausdrücken und sagte laut:

„Ich habe die Suche schon reichlich erzwungen, Herr Vormund; hier kann ich nichts Anderes thun, als das Mädchen herführen.“ Stolarik stand auf, und sich vor den jungen Mann hinstellend, blinzelte er ihn mit schlaum Augenblicke aus, als wollte er mit einem entscheidenden Argument hervortreten. „Wie wäre es“, fragte er, „wenn Du auch ohne Bezonka zu Deinem Erbe gelangen könntest?“

Der junge Mann konnte ein geringschwebendes Lächeln, welches der Weisheit Stolarik's galt, nicht unterdrücken.

„Ich habe Ihnen ja schon erst einführlich darzulegen, daß dies nicht möglich ist,“ sprach er einführlich ungeschicklich. „Doch selbst wenn es möglich wäre, würde ich Bezonka von der Erbschaft nicht ausschließen, denn diese ist hauptsache nur ein Fund, und von der Vererbung gleichsam schließlich dem Mädchen zugesprochen.“

Nun stellte Stolarik die Frage anders auf:

„Wie, wenn Du aber auch durch Bezonka nicht zu Deinem Erbe gelangen könntest?“

„Das erscheint jetzt schon so gut wie ausgeschlossen.“

„Glaubst Du? Nun so höre mich an, mein Freund Georg. Ich sagte Dir ja gleich, daß die eigentliche Vererbung vielleicht erst jetzt kommen wird.“

„Ich bin ganz Ohr, lieber Vormund“, erwiderte Georg; doch weilten seine Gedanken ganz anderswo und er trömmelte mit den Fingern ungeduldig auf der Tischplatte.

„Als ich heute Morgen insolge Deines Briefes in den Laden des Goldschmieds Kuzjak trat, um die Weisung zu kaufen und sie Dir mit Deinem Boten zu schicken — da mir ich dachte nicht einmal daran, selbst zu kommen — was hat das selbst nicht zugehen, sondern nur sein Geheiß, der Josef Klanczay. Kennst Du ihn?“

Georg nickte mit dem Kopf; ja, den kannte er.

„Ich sagte ihm, er möge mir zwei Weisungen geben. Für wen dieselben gehörten, wollte er wissen. Die kamen weit fort, sagte ich. Wohin? Nach Ologova. Vielleicht gar für die Schwester des Pfarrers? Ja, für die. Ich reingebend

Geschäft, sagt er darauf. Kennen Sie sie denn? Gewiß; sehr gut sogar.“

Der Advokat stellte das Trömmeln ein. Er hatte ein Gefühl wie Jemand, dem man mit Gefährten droht, der aber überzeugt ist, daß der Andere keine Finte habe, bis die Mündung des Gewehrlaufs mit einem Male hervorblitzt. Von plötzlichem Entsetzen erfaßt, sprang er auf.

„Sagte er etwas über Bezonka?“

„Das wirst Du gleich hören. Ein Wort gab das andere, während Klanczay die Ringe ansuchte und einpackte. Woher kennen Sie denn die Schwester des Pfarrers? fragte ich. Ich war voriges Jahr in Ologova. Was zum Teufel hatten Sie in Ologova zu thun? Die Gemeinde ließ bei uns einen silbernen Griff für einen alten Regenschirm anfertigen, den sie in der Kirche verwahrt. Die einflussreichen Menschen, sagte er, wollten ihn nicht hierherbringen, sie fürchteten, wir würden ihn entwinden und dabei war er keine zwei Groschen werth. Ich mußte nach Ologova fahren, um dort den Griff anzubringen.“

„Das wäre ja schrecklich!“ rief Georg erschrocken aus. Der Präsident lächelte überlegen.

„Deshalb sagte ich Dir, Grünhübel, wir müßten vorerst mit dem Regenschirm ins Kleine kommen. Da mir Dein seliger Vater die Vormundchaft über Dich übertrug, wollte ich Dich in dieser schwierigen Lage nicht im Stiche lassen.“

„Gehen wir sofort! Sagen wir dem Seelsorger auf.“ Der Boden brante ihm unter den Füßen. Er wühlte sich seinem Erben so nahe und nun wollte es ihm wieder entschließen gleich dem Freilicht, welches den Wanderer hinter sich einherlockt.

Es war nicht schwer, den Pfarver zu finden, der mit dem Färrern seiner Töuben beschäftigt war.

„Heiliger Vater“, sagte Georg, der beim geistigen Abendessen mit seinem zukünftigen Schwager Bruderschaft getrunken hatte; „da der Präsident einmal hier ist, möchte er auch Euren berühmten Regenschirm sehen. Ist's erlaubt?“

„Ach gewiß!“ lautete die Antwort des Seelsorgers, der der wackeren Frau Adamecz, die mit dem Aussehen mehrerer Hüner beschäftigt war, mit erobener Stimme zrief: „Bringen Sie doch den Kirchenschlüssel heraus, gute Frau!“

Der verlangte Schlüssel war alsbald zur Stelle, und voranschreitend, geleitete der gefällige Herr seine Gäste in die Kirche, unter den schlaffen Wölfbungen, zwischen den von der Zeit gebräunten Bänken dahin.

„Bitte, Herr Präsident, hierher, in die Sakristei.“

Kaum eingetreten, fielen ihre Blicke sofort auf den unter den übrigen Kirchenschatzkästchen verwahrten alten Regenschirm des verstorbenen Paul Gregorius, dessen verblasstes rothes Zeug ihnen bekannt entgegenlachte; nur der silberne Stiel, der dieser unglückselige silberne Stiel, glänzte so fremd!

Wie zu Stein geworden, stand Georg Wibra da, unfähig ein Wort hervorzubringen. Er fühlte, daß das Schicksal gegen ihn sei. Ein Teufel ist ihm immer an den Fersen und esert ihn an: „Gehe nur Deiner Erbschaft nach!“ Ein zweiter Teufel schreiet vor ihm einher und lockt ihn unablässig: „Komm nur, komm; da ist's.“ Dann ist aber noch ein dritter Teufel vorhanden, der allehöchste, der selbst dem mühten Teufel voraneilt, am Joch lanet und mit häßlichen Grünen spricht, wenn er diesem nahekommt: „Hier ist das Maß.“

Stolarik hatte seine Allwissigkeit bewahrt und betrachtete ausmerken den Stiel des Schirms, als fände er besonderen Gesellen an der kunstfertigen Ausführung der Arbeit.

„Hatte der Schirm stets diesen Griff?“ fragte er.

„O nein! Der Griff ist eine sehr schöne Arbeit und ebenso aus wafflichem Silber wie der ganze Stiel. In Meister Quatzel aus Neuloh verleiht seine Sache. Betrachten Sie nur die Arbeit ganz genau. Nicht wahr, sehr hübsch? Voriges Jahr überreichte mich meine Gemeldin damit, während ich im Bade war. Vom alten Stiel war der Weingriff abgebrochen, jedoch man den Schirm kaum mehr halten konnte. Das Verdienst gebührt dem alten Stephan Klanczof, der die Sammlung einleitete ... Ja, es giebt noch gute Christen.“ Und zu Georg gewandt, fügte er hinzu: „Ich

werde Dich mit diesem Klanczof bekannt machen; er ist ein sehr wackerer, achtungswerther Mann.“

Georg Wibra hätte den wackeren, achtungswerthen Klanczof am liebsten erbroffelt. Wieder stand der erste Teufel hinter ihm, der ihn anleitete: „Gehe Deiner Erbschaft nach!“ Der alte Stiel hat für aber gewiß aufbewahrt?“ fragte er mit neu erwachender Hoffnung.

„Das könnte ich gerade nicht sagen“, erwiderte der Pfarrer; „es war ja nur ein einfacher Holzstiel, welchen Bezonka der alten Adamecz schenkte, wenn ich mich gut erinnere.“

Der mühtere Teufel schien aus dem Seelsorger zu sprechen: „Der Stiel des Schirms befindet sich bei Frau Adamecz.“ Auch der Präsident war neugierig geworden und fragte: „Wer ist Frau Adamecz?“

„Meine alte Köchin, die uns vorhin den Schlüssel brachte.“ Herr Stolarik begann laut zu lachen; er lachte so lange und so herzlich, daß ihm die Tränen über die Backen liefen und es von den feineren Wänden der Kirche widerhallte, als würde auch diese lachen.

Als man die Kirche verlassen hatte und der Seelsorger den Schlüssel ins Haus trug, nahm Herr Stolarik die sein hübschlich in Seidenpapier gehüllten Weisung hervor, drückte sie Georg in die Hand und sprach mit stillem Humor:

„Im Sinne Deiner vorhin entwickelten Poetik müßtest Du jetzt die alte Adamecz herführen. Verlasse Dich also schnell mit ihr; hier hast Du gleich die Ringe dazu!“

Georg ließ den behelpten Spott unbedacht und schirmte mit der nervösen Faust der Ungewißheit in die Küche, wo Frau Adamecz mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war.

„Frau Adamecz, hören Sie, wo haben Sie den alten Stiel des Regenschirms aus der Kirche?“

Frau Adamecz drehte erst den Beuten, der in der Küche schmorte, behutsam auf die andere Seite, damit er überall schön gleichmäßig braunrot werde, begoß ihn mit etwas Fett und wendete sich endlich zurück, um zu sehen, wer zu ihr gesprochen.

„Wo der alte Stiel ist, belieben zu fragen, gnädiger Herr? Ja, die Sache verhält sich so ... Voriges Jahr war mein Enkelkind, der kleine Matko, krank geworden.“

„Aber was geht das mich an?“

„Das gehört mit dazu ... Er war also krank geworden.“

„Sie wollen mir also nicht sagen wo er ist?“

„Dort ist er ja in der Ecke.“

„Der Stiel vom Regenschirm?“

„Nein, der Matko's.“

Donnerwetter, Alle, sind Sie denn taub?“ fuhr der Advokat empor und stampfte zornig mit dem Fuße. „Ich will wissen, wo der alte Griff des Schirms ist.“

„Das werden Sie sofort erfahren, gnädiger Herr“, erwiderte Frau Adamecz, die ihre volle Inne beibehielt. „Mein kleiner Matko wurde mit jedem Tag blässer, er aß nichts und trank nichts, daß es mir fast das Herz abdrückte. Und dagegen gab es nur eine Hilfe. Ich mußte drei braunende Holzpläne in das Wasser tauchen, von welchem das Kind trank und dieses Wasser mußte es drei Tage lang trinken ...“

„Aber um des Himmels willen, kommen Sie endlich zur Sache.“

„Ich bin ja schon dabei ... Zur selben Zeit fertigte man den silbernen Stiel für den neuen Schirm an und das Fräulein, die gottegeleitete gute Seele, schenkte den alten Stiel mir. Na, sagte ich mir, das wird gerade gut sein für meinen Matko; aus dem heiligen Holz mache ich drei Späne für sein Trinkwasser, und wenn auch das nicht hilft, so ist mein süßes Enkelkind verloren.“

Und bei der bloßen Verleugung, daß ihr kleiner Matko hätte sterben können, füllten sich die Augen der alten Frau mit Thränen.

„Frau Adamecz!“ rief Georg mit der Aufregung zitternder Stimme aus. „Sie haben doch nicht den Regenschirmstiel verbrannt?“

Die Alte blinzelte ihn verwundert an, als sie erwiderte:

„Ja, wo hätte ich denn sonst die drei brennenden Späne hernehmen sollen, wenn ich den Stiel nicht verbrannt hätte?“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Weihnachtsbüchertisch.

Unter dem Titel „Die Hohenollern in Bild und Wort“ (Preis geb. 5 Mk.) bringt die Verlagsbuchhandlung von Martin Ebendorfer in Berlin ein Werk an den Weisheitlichen Weihnachtsmarkt, dessen Bedeutung S. W. der Leser angenommen hat. Dasselbe giebt in einem Prachtbande von herrlichem Folioformat in großem, typographischer und künstlerischer Ausstattung 43 halbtägige Abbildungen in reichem Zusammenband, die nach Originalzeichnungen von Carl Adolph eine Reihe der wichtigsten Momente aus der Geschichte der Hohenollern darstellen. Den beschriebenen Text zu diesen Abbildungen hat Prof. Dr. Rich. Strunz verfaßt und in denselben eine gründliche, verständliche Darstellung der wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten aus den Jahren des Hohenollernreiches gegeben, die im Tone adäquater Familienbeobachtung gehalten und daher geeignet ist, zur Belehrung und patriotischen Erbauung zu dienen.

„Schwedische Märchen“ von J. Topelius — Deutsch von Alina von Hedervall. — Ein Band voll tiefer Weisheit und hohem literarischen Wert, so recht für unsere Kinder geeignet an dem Weihnachtsfest. Die erste vorläufige Ausgabe und der deutsche Reiz des Buches sind auch Erwähnung annehmen. Topelius erinnert sehr an Andersen. Und er versteht die Frauen und weiß was in ihnen. — So ist die Mädchen warm empfunden, welches sonst unbekannt über manches erzählt, was unsere Kinder gebieterisch bedürftig ist. Der ungewöhnlich billige Preis von 2 Mk. und die sehr hübsche Ausstattung des Buches sind noch beizubehalten hervorzuheben. (Verständlich in allen Buchhandlungen Vertrieben.)

Der Zuerstveröffentlichte „Berlog von Carl Fleming“ in Göttingen bringt auch diesmal wieder eine Anzahl schöner Perlenstücke an den Markt. Wie erhebt er ermahnt der neue Band des allerbildeten Fichters Althaus. Begründet von Zella von Gumpert. Neue Folge. 2. Band. Herausgegeben von Bertha Wegener-Jell. Preis geb. 7.50 Mk. Es erscheint jetzt

zum 45. Mal auf dem weltberühmten Weihnachtsfest. Man darf wohl sagen, daß sich sein Inhalt mit jedem Jahre reicher und vielseitiger gestaltet und die vorerwähnten, zeitgemäßen Anmerkungen namentlich befreit. Die Herausgeberin war beehrt, beim alten Gehe precht zu werden, laut welchem ein gutes Jugendbuch bereit gehalten sein mußte, daß es auch von Fremden mit Augen und Hände gelesen werden konnte. Ringer einer reichen Anzahl erhaltener und weiterer Erzählungen, stimmungsvoller Beobachtungen und sinnreicher Entwürfe der verschiedensten Gattungen. Höchst willkommen für die jungen Lesenden ist auch der Hinweis auf das Buch „Der kleine Mann“, dessen Erscheinung in Wort und Bild, hervorgerufen auch in jeder Beziehung ist die Ausstattung und der reiche bildliche Schmuck. Auch wollen wir bemerken, daß jeder Band resp. Jahrgang einzeln käuflich ist. — Weiter ersehen Verblüffendes Jahresverzeichnis. Der Band von Zella von Gumpert. Neue Folge. 2. Band. Herausgegeben von Bertha Wegener-Jell. Preis geb. 7.50 Mk. Auch immer gilt dies beliebte Buch als bester Freund der Frauen, das von ihnen freudig bei jedem Anlaß gelesen und besprochen wird. Für Knaben und Mädchen von 4-10 Jahren bereitet, enthält es Beschäftigungswörter in anschaulicher Anweisung, reizende Geschichten, Gedichten und Räthsel für die ganz Kleinen und leistet sich fortlaufend im Inhalt für die Mädchen, denen es Belehrung, Anregung und Unterhaltung in reicher Fülle bietet. — Die Vorbilder der deutschen Schachspielkunst. Schacher, Fikand und Fikand Perpetui. Von G. H. H. H. H. In biographischen Erzählungen mit sechs Abbildungen. Preis geb. 3 Mk. Ein Hinzutreten von nahezu hundert Jahren ununterbrochen die wichtige Entwicklung der dramatischen Kunst, deren die Bühnenwissenschaften, deren Wissen und Lebensweise, aber auch ein großer historischer Hintergrund durchzieht das Ganze, und der Wollenfäden des Schachspiels, der französischen Revolutionäre und der Napoleon'schen Eroberungsgänge ist oft genug in die friedlichen Töne hinein, in denen jene unerschütterlichen Vorbilder der deutschen Schachspielkunst den Lesern hinstellen. —

Sängertrium. Drei Erzählungen aus der Zeit der Hohenollern: Wolfram von Eschenbach, Gottfried von Strabinger, Walter von der Vogelweide, von Ferdinand von Sauerbrey. Mit 3 Abbildungen. Geb. 3 Mk. In reicher Fülle wird dem Leser mit diesen drei deutschen Erzählungen aus der Zeit des Mittelalters Stoff zur Bildung von Herz und Gemüth geboten. Aber nicht in trocknenphilosophischer Form dürfen diese Werke unserer Jugend geboten werden, sondern vor allem muß ihre Schönheit und ihre hohe Bistigkeit zur Geltung gebracht werden, und diesen großen Werth hervorzuheben ist der Zweck dieses Buches. — Der kleine Mann und der kleine Mann. Zwei Erzählungen aus dem Mittelalter für das deutsche Haus bearbeitet von Carl Engelmann. Mit einem Titelbild von Adolf Hübner. Geb. 3 Mk. Der durch seine „Vorbilder für das deutsche Haus“ rühmlichst bekannte schlesische Dichter Carl Engelmann bietet in dieser Bearbeitung des „Kleinmann“ und „Der kleine Mann“ ein Werk, das nicht nur als ein Werk der besten literarischen Kunst, sondern auch als ein Werk der besten pädagogischen Kunst, eine Art Kinderroman, mit tiefem Eifer geschrieben. Von dem gleichen Verfasser ersehen: Deutscher Sagenbuch des Nordwestens. Preis geb. 4 Mk. Eine Auswahl der schönsten Sagen der Nordwesten, Westfalen, Hannover, Oldenburg und Schleswig-Holstein. Mit 10 Abbildungen. Geb. 3 Mk. Eine treffliche Auswahl der schönsten Sagen, aber gewissermaßen gewöhnlich wird mit diesem Buch dem deutschen Volk geboten. Jede ungenügende Breite ist bei der Gestaltung des einzelnen Sagenstoffes vermieden und dabei doch darauf Bedacht genommen, das Interesse des Lesers in jeder Weise zu fesseln. Geklebte Ausstattung. Jede gute Abbildungen tragen dazu bei, den Genuß des Buches zu erhöhen.



Verein Frauenbildung — Frauenstudium.
Vortrag
 des
Fräulein Jka Freudenberg aus München
 Thema:
 „Die Unproduktivität der Frau in der Musik“
 im Wahlsale des Rathhauses am 2. Dezember,
 Abends 6 Uhr.
 Eintrittskarten à 1 Mark.

Taschen-Fahrplan
 des
 „Wiesbadener Tagblatt“
 Winter 1899/1900
 zu 10 Pfennig das Stück käuflich im
 Verlag, Langgasse 27.

- 1. Qual. Cauerfrau à Pfd. 10 Pf.
- 1. „ Schweinefleisch à „ 50 „
- 1. „ Margarine à „ 80 „
- prima Gerstebrot à „ 100 „
- „ „ „ à Pfd. 35, bel 5 „ 32 „
- „ „ „ à Pfd. 90 „
- prima Weißbrot, sowie Bismarck-Gänge empfiehlt

E. Jung,
 Gde. Adolphstraße und Hofbäckerei. 15562

Bügeleisen
 von Mk. 2.75 an.
 Präzisions Bügel-
 stühle (geschmied.)
 billigst. 15725
Franz Flössner,
 Wellenstraße 6.

Magnum bonum Speisekartoffel
 Centner Mk. 2.25.
 C. F. W. Schwanke, Schmalbaderstr. 49, nahe Milchbärg.

Original-Bordeauxweine,
 also solche, die nicht mit anderen Rothweinen
 verwechselt, zeichnen sich durch ein her-
 vorretendes, höchst angenehmes
 Bouquet, viel Mark, Stärke und
 Geistreichthum aus. Sie besitzen eine
 leichte, milde Herbe, die nur ihnen
 eigen thümlich ist.
 Die Firma
Vicomte de Plas in Bordeaux,
 deren Vertretung und Lager ich für
 ganz Deutschland hierzu gemacht,
 hat es sich zur speziellen Aufgabe gemacht,
 um den Consum in Deutschland wieder zu
 heben, ihr Weine garantiert unver-
 schafften in den Handel zu bringen. Sie
 bürgt für absolut
reine Bordeauxweine
 und bringt solche unter ihrer Kapself, Korke
 und Etikette durch mich zum Verkauf.
 Als besonders gut gepflegte, ange-
 nehme munde und durch Preis-
 würdigkeit hervorragende Sorten
 empfehle ich
 St. Christoly — 90,
 Château la Fricuré — 1.20,
 Medoc — 1.30,
 Château St. Laurent — 1.50,
 Pontet Canet — 2.20,
 St. Emilion — 2.40,
 Château des trois moulins 2.—,
 Château Margaux — 2.—,
 Château Latour — 2.50,
 Château Lafite — 3.—
 per Flasche, bei 10-Flasch-Abnahme 10 Pf.
 billiger. 14340
Wilh. Heinr. Birek,
 Ecke Adolphi- u. Oranienstrasse.
 Telephon 216.
 Kellereien: Moritzstr. 32 u. Oranienstr.
 (Städt. Oberrealschule).

F. Schäfer (vorm. H. Lieding),

Juwelier, Gold- und Silberwaaren-Fabrikant,
Bärenstrasse 1, Ecke der Häfnergasse.
 Zur bevorstehenden Weihnachtszeit empfehle mein reichhaltig assortirtes Lager in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
 sowie **Uhren.**
Grösstes Fabrikationsgeschäft am Platze.
 Umarbeiten von unmodern gewordenen Schmucksachen, sowie **Neuanfertigung** nach Muster und Zeichnung in
 geschmackvoller Ausführung bei billigster Berechnung.
Galvanisir-Anstalt mit elektrischem Betrieb. Vergolden und Versilbern von sämtlichen Tafelgeräthschaften mit starker
 Auflage, sowie **Aufarbeiten** ganzer Silberbestände, speciell für **Hotels und Restaurants.** 15746
 Reparaturen und Gravirungen finden prompte Erledigung. **Aufmerksame Bedienung und billige Preise.**

Gier. Dringeter per Stück 5 Pf.,
 Flechter 7 „ 10 „
 Ausflogeter per 40 „
 stets vorrätig bei 16190
Wollerei Gg. Fischer,
 Wolframstraße 31.

Husten-Bonbons. 15744
 Drogerie **Fr. Koppel,** Neugasse, Ecke Mauergasse.
Prima Malzfleisch
 stets frisch!
 Bismarck-Gänge, Wellmops, russ. Cardinen, Knobis, Mol
 und Hering in Oel, Stat-Hering, West-Schellfisch, Nürnberger
 Ochsenmaifalat, Dummer, Delandinen, Sardellen.
 Beste Beugsmittel für Mähe und Mäherverfäuser.
Wiesbadener Fisch-Consum,
 Beilstraße 24. Wilh. Birek, Tel. 1609 869.

Reinen Medicinal-Leberthran. 15743
 Drogerie **Fr. Koppel,** Neugasse, Ecke Mauergasse.
Neue Mandeln
 v. 80 Pf. u. 90 Pf. an empf. 15562
Jacob Ulrich, Friedriehstr. 11.
Bruchbänder, Gürtelbruchbänder, äusserst
 angenehm Tragen, Leibbinden
 und Suspensors äusserst billig. Anfertigung nach Mass,
 Reparaturen Irrigatoren von Mk. 1.40 an, Inhalations-
 Apparate, sowie alle Art. zur Krankpflege. 15088
Grabenste. 2. C. Merten, Ecke d. Marktstr.

Sicherer Frauenjahn, ärztl.
 empf.
 Doble, Bestes Sammenmittel
 Driegelgasse 1, im Zaubergarten.
Zahn-
 Altes. Künst. Zähne jeder Art. Ganz
 Gebisse, schmerzlos. Zahnopazat. Bill. Preise.
 Reparaturen sofort. 16290
Albert Wolf, Michaelsberg 2, Ecke Kirchgasse.

Ausgabe bestellen des „Wiesbadener Tagblatt“,
 2 mal täglich erscheinend, 9 Freizeitlagen — darunter „Alt-Rassau“, Blätter für osmanische
 Geschichte und Kultur-Geschichte, und die „Illustrirte Kinder-Zeitung“,
 (Bezugpreis 50 Pf. monatlich)

- find die folgenden und nehmen Bestellungen zum Bezug jederzeit entgegen
- Aarstrasse: W. Weber, Emmerstraße 70.
 - Adelheidsstrasse: W. S. Bied, Ecke der Kranienstrasse.
 - Ad. Jung Wwe., Ecke der Altschulstr. u. Hirschg.
 - Adelstrasse: G. Erb, Ecke der Scherzstrasse.
 - Adlerstrasse: Carl Groß, Ecke der Schulbaderstrasse.
 - Chr. Schlichter, Ecke der Schindlstrasse.
 - Adolphstrasse: W. Jung Wwe., Ecke der Adelheidsstrasse.
 - G. Frosch, Altschulstr. 16, Fr. Groß, Ecke der Adelheidsstrasse.
 - Albrechtstrasse: G. Frosch, Altschulstrasse 16; Carl
 Zinnenföhl, Ecke der Moritzstrasse.
 - Bahnstrasse: G. Engelmann, Bahnhofstraße 4.
 - Bertamstrasse: W. Prill, Ecke der Giesenerstrasse.
 - Bismarck-Ring: H. Söpler, Ecke der Beilstraße 82;
 - H. Söcherl, Ecke der Giesenerstrasse.
 - Bleichstrasse: G. Strass, Ecke der Beilstraße 2;
 - G. Zeh, Ecke der Beilstraße; Chr. Weimer, Ecke der
 Wolframstrasse; H. Söpler, Ecke des Bismarck-Ring 21.
 - Bliherstrasse 3, nächst dem Bismarck-Ring; Jac. Heilig.
 - Bombaststr. Th. Söcherl, Ecke der Beilstraße.
 - Botzheimstrasse: Heinrich Hoff, Dohmeierstraße 22;
 - G. Denning, Ecke der Kailstrasse; W. Weber, Ecke des
 Kail-Friedrich-Ring 2.
 - Boonstrasse: W. Prill, Ecke der Beilstraße.
 - Emmerstrasse: W. Weber, Emmerstraße 70.
 - Franzstrasse: Frig. Engel, Ecke d. Schmalbaderstr.
 - Frankenstrasse: G. Rudolph, Ecke der Wolframstrasse;
 - Ed. Schürer, Beilstraße 17.
 - Friedrichstrasse: P. Philipp, Ecke der Neugasse.
 - Goethestrasse: Fr. Groß, Goethestraße 1, Ecke der Hofstraße;
 W. Rees, Ecke der Moritzstrasse; W. Klingelhöfer,
 Ecke der Herber- und Dammstrasse 43.
 - Gustav-Adolfstrasse: W. Lang, Ecke der Hartingstrasse.
 - Hartingstrasse: W. Lang, Ecke der Hofstrasse 16.
 - Helenestrasse: G. Strass, Ecke der Beilstraße;
 - H. Schlichter, Ecke der Beilstraße.
 - Hellmündstrasse: Adolf Kayab, Ecke der Beilstraße;
 - G. C. Bürger Kauf, Hellmündstrasse 35; G. Koh,
 Ecke der Beilstraße.
 - Herdenstrasse: Carl Koh, Ecke der Herberstrasse;
 - W. Klingelhöfer, Ecke der Dammstrasse 43.
 - Hermannstrasse: W. Söcherl, Ecke des Bismarck-Ring.
 - Herrgärtnerstrasse: Frig. Gerand, Herrgärtnerstr. 7.
 - Hirschstrasse: Carl Petri, Beilstraße 6.
 - Jahnstrasse: P. Schmidt, Ecke der Beilstraße.
 - Junger-Friedrich-Ring: W. Weber, Ecke Dohmeierstr.;
 - H. Wobach, Ecke der Johannisstrasse.
 - Kapellenstrasse: Th. Söcherl, Ecke des Bombaststr.
 - Karlstrasse: G. Schmitz, Kailstraße 2; H. Nicolay,
 Ecke der Adelheidsstrasse; G. Reel, Ecke der Rheinstraße.
 - Kellerstrasse: Louis Kubit, Ecke der Beilstraße.
 - Kirchstrasse: H. Wirth Kauf, (Fr. Kayab), Ecke der
 Rheinstraße; J. Daffner, Altschulstr. 60, nächst d. Moritzstrasse.

Morgen Abend Meibelsuppe,
 Morgens Fleisch, Salatwurst und
 Schweinefleisch.
Wilhelm Kuhmichel, Hochstraße.
18 Pf. la Tapezierstärke 18 Pf.
 Drogerie **Fr. Koppel,** Neugasse, Ecke Mauerg. 15742
 Sofortige Anfertigung von
Schablonen. Grosse Auswahl
 in Monogrammen für Blatt- und **Krenz-**Stich.
 Gravour **H. Gützen,** Langgasse 47.
Notard's Stempel genau nach billigt 13504
Jacob Ulrich, Friedriehstrasse 11.

Auskünfte über Vermögens- und Privat-Verhältnisse,
 Charaktere, Ruf, Verloben, Kaufleute, Beamte,
 Privatsachen etc. für alle Orte im deutschen
 Reiches beschafft rasch, billig und zuverlässig. 15549
August Beckers in Wiesbaden, Bismarck-Ring 28.
 Es werden nur schriftliche Anfragen erlitten.
 Ein in Mitte der Stadt gelegenes Realitäten-Geschäft
 ist Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen sofort oder
 1. Januar abzugeben. Näh im Tagbl.-Bericht. 15446
 Zwei elegante Kuch.-Garten mit hohen Büschen
 aufzugeben zu verkaufen Beilstraße 3, Part. r. 15278
Möbel, Betten, Schränke, Nachtsch., Spiegel etc.
 aus erster Hand billig zu verkaufen
 Friedriehstraße 47, 3. Stock.

Rogelneus Großhaus-Conversations-Belton, 17 B.
 offener, reich. Zuhl.-Ausg., vollständig abgeben. Normittags
 bei **Grübel,** Adolphi-Str. 1.
Wierzig die Harzer Holz-, Ringel- und Schnorrteller
 zu verkaufen. **Doppelstein,** Hühnerstraße 6, 2. 15071

Ich zahle gut!!
 Getr. Damen-Costüme, Herren-Kleider,
 Uniformen, Mäntelchen, Teppiche, Betten und Möbel, Pfandbesitz,
 Gold und Silber, ganze Radikale.
Simon Landau, Wehgergasse 31.

- Bärenstrasse: Carl Koh, Ecke der Herberstraße.
 - Beilstrasse: W. Weber, Emmerstraße 70.
 - Bismarck-Ring: Frig. Engel, Ecke der Beilstraße.
 - Mauritiusstrasse: Jac. Minor, Ecke der Schulbaderstr.
 - Nicholsberg: Carl Kuchel, Ecke der Giesenerstrasse.
 - Moritzstrasse: Carl Zinnenföhl, Ecke der Beilstraße;
 - J. W. Weber, Moritzstraße 18; W. Rees, Ecke des
 Beilstraße; Ed. Raab, Moritzstr. 64.
 - Neugasse: Carl Groß Kauf, Herberstr. 12; Louis Kimmel,
 Ecke der Herberstrasse.
 - Neugasse: P. Philipp, Ecke der Friedriehstraße; Frig.
 Koppel, Ecke der Neugasse.
 - Nicolaistrasse: Frig. Gerand, Herrgärtnerstraße 7.
 - Oranienstrasse: W. S. Bied, Ecke der Adelheidsstr.
 - W. Klingelhöfer, Ecke der Beilstraße.
 - Platerstrasse: P. S. Bied, Beilstraße 42.
 - Rheinstrasse: H. Wirth Kauf, (Fr. Kayab),
 Ecke der Rheinstraße; G. Reel, Ecke der Moritzstrasse;
 - H. H. Dienstbach, Ecke der Beilstraße.
 - Röderstrasse: Louis Kimmel, Ecke der Kailstrasse;
 - Phil. Hoff, Altschulstr. 27.
 - Rümerberg: Heinrich Frig, Rümerberg 7.
 - Roonstrasse: J. Bied, Ecke der Beilstraße.
 - Schachtstrasse: Chr. Schlichter, Ecke der Kailstraße 23a.
 - Schmalbaderstrasse: G. Erb, Adelheidsstrasse 70.
 - Schwalbacherstrasse: Jac. Minor, Ecke der Mauritzstr.;
 - Carl Groß, Ecke der Kailstrasse; Frig. Engel, Ecke des
 Franzstrasse-Ring.
 - Sedanplatz: W. Weber, Beilstraße 2.
 - Sedanstrasse: Georg Fißler, Wolframstraße 31.
 - Steingasse: Carl Petri, Beilstraße 6; C. Ernst, Stein-
 gasse 17.
 - Stiftstrasse: Louis Kubit, Ecke der Beilstraße.
 - Tausenstrasse: G. Grundwald, Tausenstraße 34.
 - Waldmühlstrasse: W. Weber, Emmerstraße 70.
 - Walramstrasse: Georg Fißler, gegenüber der Schulstr.;
 - G. Rudolph, Ecke der Franzstrasse; Chr. Weimer,
 Ecke der Beilstraße.
 - Wellenstrasse: Adolf Kayab, Beilstraße 22;
 - H. Schlichter, Ecke der Beilstraße.
 - Westendstrasse: W. Weber, Beilstraße 3; J. Bied,
 Ecke der Kailstrasse.
 - Wühlstrasse: P. H. Dienstbach, Ecke der Rheinstraße;
 - G. Schmidt, Ecke der Johannisstrasse.
- Gerur in:
- Bierstadt: Carl Fäuter, Kailstraße 2.
 - Botzheim: Friedrich Dö, Schmalbaderstr. 11.
 - Erbenheim: Oribander Stahl, Klappenbergstrasse.
 - Kranbach: Carl Grundwald, Burgstraße 144.
 - Sonnenberg: Philippine Wiefenborn, Tel.straße 23.
 - Waldstrasse: Heinrich Carl Jover, Beilstraße 14.

Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur. Abtheilung Wiesbaden.

Samstag, den 2. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr, im Taunus-Hotel (Rheinstrasse):

Oeffentlicher Vortrag

von Dr. Kronenberg (Berlin), Redacteur der „Ethischen Kultur“, über:

Die geschichtlichen Voraussetzungen der ethischen Bewegung.

Zutritt frei. Damen wie Herren willkommen. Freiwillige Beiträge zur Deckung der Unkosten werden am Eingange entgegengenommen.

Christlicher Arbeiter-Verein.

Sonntag Abend 8 1/2 Uhr im Gemeindehaus, Steingasse 9:

Familien-Abend.

Ansprachen, gefangliche und musikalische Vorträge, Weihnachts-Berlesung. F 315 Der Vorstand.

Zum Andreasmarkt!

Empfehle Confetti, lose und in Bäten, Wurfischlangen ganz außerordentlich preiswerth. 16172 Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

A. Württemberg's Bazar, Ettenbergengasse 10.

Einen Posten Ia Confetti

für Händler offerirt zu billigstem Preis, Detailpreis per Pfund 30 Pf., 16168

Fr. Rempel, Neugasse, Ecke Mauergasse.

St. Nicolaus.

Den geachteten Holländer Herrschaften empfehle meinen ächten Gold, Zeculal., Macronens u. Chocoladeflecken, Leiterbaugnetz, Vorküßchen etc. frisch. W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.

GRITZNER NÄHMASCHINEN und Fahrräder



Neu! Familien-Nähmaschine mit Combinations-Mittel, gleichzeitig vollständig ebener Tisch, Arbeitstisch, Schreibtisch etc. Jahres-Produktion: 80,000 Masch. GRITZNER Mustergiltige Qualitätsmarke. F 50

Verkauf aller Sorten Gritzner-Nähmaschinen u. Fahrräder bei Emil du Patis, Kirchstrasse 24, Wiesbaden.

Brottdpreise.

Bestätigtes Mäckerbrot, feinst 3/4 bis 1 Pfund schwer. Kornbrot pro Loth 35 Pfg. Mittelforte " " 37 Pfg. Weißbrot " " 38 Pfg. C. F. W. Schwabacher, Lebensmittelconzerngeschäft, Schwabacherstr. 49, Nähe Mischelberg. Telefon 414.

Zu Weihnachtsgeschenken verkaufe:

Lady Amherstfasanen | in Volieren gezüchtet, Vollblut-Goldfasanen | im Prachtgefieder. Hühner, Hamburger Goldpappel, Silberlack, Schwarzlack, schwarze Minorca, helle Brahma, Silber Sebricht bantam. Zwerg-Enten, weisse, grüne, weisshalsige, gelbe und gesprenkelte. Tauben, Blondinetten, Satinnetten, Blüthen, deutsche, chinesische und anolische Mövchen, englische u. Bränner Kropftauben, Einstauben, Gimpeltauben u. s. w. Ferner 2 Zwerg-Affenpinscher (Männchen), ff. coupirt, 10 Wochen alt. Auf Wunsch werden die Thiere bis Weihnachten verpflegt.

Hexamer, Goldgasse 2.

Restaurant zum Elefanten, Mainstraße 5.

Samstag Abend: Würfelsuppe. Morgens: Weißbrot, Schinkenbrot, Brot wozu mit Kraut in und außer dem Hause. August Kohlmann.

Ich bin nach Rheinstrasse 40 (Ecke der Moritzstrasse) verzoogen. Dr. med. W. Schraut.

General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth.

Correspondent von und für Deutschland, geleitet und redigirt von Zeitung von Nürnberg-Gürth, unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich - außer Sonntagen - in 8 bis 24 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist Publikations-Organ von über 200 Jüdler, Militär-, Post-, Bahn- und Gemeindeführern und zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth bietet täglich reichen Lesestoff, sowohl in Tagesneuigkeiten aus allen Theilen der Erde, jedoch insbesondere aus dem eigentümlichen Vaterlande, als auch in Mittheilungen, Ergänzungen, Notizen u. s. w.

Bezugspreis nur 1 Mkr. 50 Pf. vierteljährlich. Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist das erste und wichtigste Informations-Organ (Einschlag 35,000 - 36,000 Exemplare) in Nürnberg-Gürth sowohl, als auch in ganz nördlichen Bayern. Für Abonnenten werden jeder Zeit durch den General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth in Folge seiner großen Verbreitung den größten zu erwartenden Erfolg erhoffen.

Insertionspreis nur 20 Pf. für die Petit-Spaltzeile, bei Wiederholung wird Rabatt gewährt. Beilagen (einschlag 2400) werden für die Gesamtanfrage mit 115 Wort berechnet.

6 Pf. Nothgeldbündel Et. 8 u. 10 Pf. Telefon 125. J. Schaab, Grabenstr. 3.

16 Pf. Ital. Maronen, große gesunde Frucht, 18 Pf. 16167 G. R. u. Ghaff. Wd. 10 Pf. Schmalbaderstr. 89, D. 16094

30,000 Mark auf ein Geschäftsbüro in der Stadt als einzige Hypothek auf 1. Januar gesucht. Offerten unter M. N. 276 an den Tagbl.-Verlag.

Dobheimerstraße 32

sehr schön möbl. Wohn- u. Schlafzimm. (Vormieter) an einen ruhigen Herrn für 85 Mkr. fort. u. neu. u. gebl. abzugeben.

Zwei Geschäftsjrl. oder deren Aiden (schön möbl. Zimmer mit Pension Koonstraße 9, 3. Nothstr. 7316 Ein junger kräftiger Hausvater auf sofort gel. 16166 Roseng. Ettenbergengasse 43.

Ein II. Mädchen, auch 2 Photographien (Gruppenbilder), verloren. Der Finder wird gebeten, seine Adresse gef. unter T. 14r. 100 postl. Beilichstraße anzuzeigen.

Einige Herren beabzichtigten sich an einem od. noch zu gründenden Dramatischen Verein zu betheiligen. Gest. Antworten beliebe man unter O. O. 200 im Tagbl.-Verlag niederzulegen.

Fräulein, hier fremd, sucht ebenfalls Fräulein als Anstalt für Andrenmarkt. Offerten unter E. O. 201 an den Tagbl.-Verlag.

Seufzer aus dem Graben. Kathinka, Kathinka, hätte nie dich mehr'n, Brandt ich jetzt nicht auf Thür und Straße zu geh'n, könnt' meine Hundstochter von Karl's Hof belauschen Und mich noch an Bier und Weinchen

Kathinka, schaff' alte Bekannte wieder, Berleze lach' meine schönen Bilder; Kathinka, Kathinka, ich beschwehe dich, Bergeh Deine Lieben im Graben nicht. K. W. Hirschbach. Brief liegt Rohmt. Gr. H. 81.

N. L. 70? Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwählung derselben unter vorhergehender Zustimmung gewünscht wird. Kosten werden dadurch nicht.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren. 28. Nov.: dem Zofenführer August Müller e. T. Paula Anna; dem Decorirten Emil Müller e. S. Adelheid Emil. Aufgebahrt. Kaiser Wilhelm Karl Reichert zu Genuacchi, mit Louise Elisabeth del. Kantor Robert Bauer zu Mainz mit Elisabeth Strümer hier. Geschiedener Schneider Adolph Heinrich Wiedeborn zu Frankfurt a. M. mit Emma Harde del. Gemeindevorsteher Wilhelm Philipp Giesemer zu Langenschwarbach mit Karoline Schupp del. Herr Georg Lorenz Johannes Zimmer zu Frankfurt a. M. mit Elisabeth Schick del. Tagelöhner Wilhelm Döring hier mit Gertrude Wulken hier. Berechtigt. Ingenieur Cornelius Gant zu Frankfurt a. M. mit Louise Jansen hier. Herrschaftsbesitzer Christian Henning hier mit Maria König hier. Schmalzweizermeister Adolph Müller hier mit Emma Wahn hier. Reichenspergermeister Wilhelm Metzger hier mit Bertha Benoit hier. Premierleutnant im Fuß-Artillerie-Regiment Generalleutnant (Pionierschwärmer) No. 5 Karl Straube zu Mainz mit Anna Wolf hier. Geforden. 29. Nov.: Rudolf, S. des Lehrers Ludwig Gang, 23; Ernst, S. d. Bauers Emil Martin, 1. 30. Nov.: Edmund, geb. Derr, Oberführer des Schulmeisters Leo Kammrath, 23; Karl, geb. Ziers, Oberführer des Bauers August Derr, 26.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen. Gehren. Ein Sohn: Herr Ingenieur Arthur Ruch, Leipzig. Herr Regierungs-Baumeister Dittmer, Chemnitz. Verlobt. Fräul. Angelika Engelthal mit Herrn Militär-Intendantenrat Max Neugebauer, Koblenz. Berechtigt. Herr Antonius Karl Fischer von Dornberg zu Frankfurt mit Fräul. Alice Schindl zu Schwesingen, Darmstadt. Herr Regierungs-Baumeister Dr. Diederich mit Fräul. Ida Florius, Berlin-Hagen i. S. Herr Kreisrichter Dr. Jakob Reuten mit Fräul. Gretchen Schmitz, Geldern-Tandstedt. Herr Ingenieur Dr. Carl Solal mit Fräul. Helene Grunwald, Schwelm. Herr Kreisrichter Otto Bredel, Halle. Herr Geh. Hofrath Dr. August von Winkowski, Leipzig. Herr Pfarrer Theophil Linde, Köln. Fräul. Antonia von Griesheim, Kassel.

Large advertisement for 'Weihnachts-Anzeigen für das Tagblatt.' It features decorative floral borders and a central illustration of a sun rising over a landscape. The text discusses the benefits of advertising in the newspaper during the Christmas season, including reaching a wide audience and being cost-effective. It also includes a list of names and addresses for those interested in advertising.